

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 91.

Nebra, Mittwoch 13. November 1912.

25. Jahrgang.

Der Krieg auf dem Balkan.

Nachdem sich die Türkei entschlossen hat, bei Thakalibah die andringenden Feinde den letzten verzweifelten Widerstand entgegenzusetzen, scheint der Großherr Kiamil-Bahä, der alle Großväter, alle Hoffnung ausgedehnt schließt nach ein Stück der europäischen Türkei zu retten, er legt ein Amt nieder, um den Zusammenbruch nicht vor dem Lande veranantworten zu müssen. Man beschäftigt nun in Konstantinopel eine

„Regierung der nationalen Verteidigung“

mit Mahmud Schewket-Bahä an der Spitze einzurichten. Man befindet sich also am goldenen Horn in derselben Lage, wie die Franzosen 1870 nach dem Sturz Napoleons, als die feigenhaften deutschen Armeen gegen Paris marschierten. Die „Regierung der nationalen Verteidigung“ ist das letzte Mittel, das den völlig geschlagenen Türken, die wenn man bulgarischen Nachrichten glauben darf, auch in der Thakalibahlinie schon heilig bedrängt sind, noch bleibt. Mahmud Schewket-Bahä, der Kriegsmittler, ist ein ausgeprägter

Freund Deutschlands.

Etwas Unangenehmes kommt uns kaum begeben, als daß er dazu ausgerufen wird und sich bereit erklärt, den Zusammenbruch mit seinem Namen zu bedeuten. Denn ich begreife nicht, warum man sich für einen türkischen Vorkriegsorganisation geehrt hat, den Deutschen in die Schuhe zu schieben. Auf der anderen Seite wäre allerdings, wenn die Dinge bei Thakalibah für die Türken wirklich so trostlos lägen, nicht recht verständlich, was Schewket eine Fortsetzung des Kampfes, was der Appell an das türkische Volk, alle Kräfte an den Sieg zu legen, noch für einen Zweck hätte, denn mit den Thakalibah-Befehlungen habe das letzte ernsthafte Hindernis für die bulgarische Armee. Nur Adrianopel und auf der anderen Seite das Kriegsschauplatz Sulari halten ja noch stand, nachdem auch

Saloniki gefallen

ist. Zwar sollen sich 500 000 Arbeiter mit Waffen und Kanonen der türkischen Heeresleitung zur Verfügung gestellt haben, aber auch sie dürften zum größten Teil wohl ein Phantomgeheiß sein, entstanden in dem Moment, als das Landvolk, das jetzt freigesetzt werden möchte, um die Türkei zu retten. Und doch, so ungläublich es klingt, man hofft noch in der Türkei! Seit alle Konstantinopeler Mütter vornehmlich in bewegten Worten einen patriotischen Aufruf, in dem alle Türken aufgefordert werden, an der Verteidigung der Hauptstadt mitzuwirken, „Der Gazette“ überreichte sich des Kaiserin der mohammedanischen Welt ist in Gefahr! Der Sultan und das gesamte türkische Volk haben geschworen, ihr Leben zu opfern.

Europa kann alle Verträge zerreissen.

Wir können weder den Koran noch die türkische Geschichte zerschneiden. Der Großvezir, die Minister, die Armeen und die Nation haben geschworen, ihren letzten Blutstropfen zu verteidigen. „Mehmet“ fordert das Volk die Türkei auf, die Gefahr eines bulgarischen Einmarsches in Konstantinopel und einer Wiedereroberung des Kreuzes in der Sophienkirche zu verhindern. „Tanzimat“ glaubt, daß es selbst hinter der Thakalibahlinie möglich sein würde, eine dritte Verteidigungslinie zu bilden. Die ganze Einwohnerkraft von Konstantinopel solle helfen, Verteidigungswerte aufzubauen, die mit Kanonen ausgerüstet werden sollten. Ein nationales Verteidigungsforum müsse organisiert werden. „Warum“ — so fragt der „Mehmet“ — gehen wir jetzt in den Straßen von „Stambul“ herum, ohne etwas zu tun. Alle müssen kämpfen, denn es ist wahrscheinlich, daß dies der

letzte Türkenkrieg in Europa

ist.“ Ja, es ist der letzte! Und wir, die wir alle Bewußt sind, wie dem Schicksal der Ereignisse, die Lage werden, haben keinen Ausweg, der den Türken helfe, um ihren europäischen Besitz zu retten. Sie haben ihren Waffenraum behalten — Hunger und eine unzureichende Organisation haben sie befehligt — aber es ist das einzige, was sie jetzt mitnehmen bei der Rückkehr in das Nichts, aus dem sie einst meteorologisch aufsteigen, um im heißesten Siegerzuge bis vor die Tore Wiens zu gelangen. Es ist alles aus! Es ist zu spät! Keine nationale Erhebung, keine Tapferkeit in Adrianopel, kein Weiterleben in Sulari können das so schnell Zerfallene wiederbringen. Die europäische Türkei existiert nicht mehr.

Westmann.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Griechen in Saloniki.

Saloniki ist nunmehr in den Händen der Griechen. Sie scheinen keinen nennenswerten Widerstand mehr gefunden zu haben. Ausfallend ist es, daß die Serben diesen Triumph ihren Bundesgenossen allein überlassen haben. Der König von Griechenland ist bereits in Saloniki angekommen. Der Jubel in Athen war unbeschreiblich. Die Hauptstraßen waren illuminiert, von allen Kirchen klangen die Glocken. — Die griechische Armee hat in reichem Siegeslaute, von Larissa und Trikala kommend, die stürmische Schärme von Makedonien vor sich hergetrieben und unangefochten bis nach Saloniki vorgerückt. Gialowa—Serbia—Karatsera und Jendische sind die Hauptleuten dieses Siegeszuges.

Bulgarische Erfolge in der Thakalibahlinie.

Die von der dritten bulgarischen Armee im ersten Ansturm besetzten Stellungen des rechten türkischen Flügels bilden ausgezeichnete Stützpunkte für die Weiterführung des Angriffs. Auch auf den südlichen Linien sind die bulgarischen Truppen bereits in die türkische Hauptstellung von Thakalibah eingedrungen. Man glaubt im bulgarischen Lager nicht, daß die Türken lange Widerstand leisten können, zumal die schwere türkische Infanterie von westlichen Kriegsschauplatz in Glimmer zerbrach.

Thyphus in Adrianopel.

Nach bulgarischen Berichten hat unter den belagernden Verteidigern Adrianopels der Thyphus, Es heißt, mehrere tausend Mann seien schon hyphuskrank. Die Belagerung der Festung wird trotz vieler Verluste noch auf 40 000 bis 50 000 Mann geschätzt. Einzelne Stellungen der Türken sind sehr stark. Hunger und Krankheit leben aber der Belagerung weichen. Das Kommando der bulgarischen Belagerungstruppen beschäftigt keine größeren Vorhaben, richtet vielmehr sein Augenmerk auf eine lückenlose Einkesselung. Die Vorbesprechungen wegen der Übergabe Adrianopels sollen übrigens bereits eingeleitet sein.

Die Serben auf dem Wege zur Adria.

Man erwartet demnächst die Vereinigung des türkischen Heeres unter General Janowitsch mit den Montenegrinern am Adriatischen Meer, da auch die Serben unangefochten der Meeressüste zutreiben. In Zagrad hofft man, daß sich Konstantinopel nach dem Fall der Thakalibahlinie weniger kampflustig erheben dürfte, worauf dann auch Adrianopel fallen dürfte.

Wichtige Lage der Montenegriner vor Sulari.

Abgesehen von Adrianopel, das sich vorläufig noch tapfer verteidigt, gibt es in diesem Krieg keine so wichtigen Beläge wie einen kleinen Rückzug: Sulari. Das anfangs so torische Vorgehen der Montenegriner ist schon seit längerer Zeit ganz ins Siedende geraten. Jetzt scheinen sogar die Montenegriner ihre bisher innegehabten Stellungen aufgeben zu müssen. Wegen der Überschwemmungen und der schiefen Verbindung mit Lebensmitteln geben sich die Montenegriner langsam zurück.

Die Zukunft Albanien.

Schon jetzt wird in den Kabinetten lebhaft um die Zukunft Albanien getritten. Allen Ansichten nach ist an eine Aufteilung des Gebietes, das von den Montenegrinern besetzt ist, nicht zu denken. In Paris, wo das Schicksal Albanien im Vordergrund des Interesses steht, spricht man ernstlich von der Möglichkeit, daß die albanischen Stammesfürsten die Krone Albanien dem dänischen Prinzen Harald, dem jüngeren Bruder des Königs Christian, anbieten werden.

Die Verteilung der Beute.

Die Regierungen des Balkanbundes befehlen sich, wie der „Temps“ erzählt, mit der ihren Kriegserfolge Rechnung tragenden Revision der im Bündnis zwischen Bulgarien und Serbien, Bulgarien und Griechenland, Bulgarien und Montenegro ursprünglich getroffenen Vereinbarungen. Bulgarien konnte sich damals mit Serbien wegen der dem Bezirk Nisch hergehenden Grenze von Wranja bis zum Adriatischen Meer nicht vollständig einigen und beschloß, in einem geeigneten Augenblick den Schicksal dieses Punktes anzugreifen. Der Augenblick dieses Programms ist nunmehr nahe gerückt. Einer der wichtigsten Gegenstände der

gegenwärtigen Revision bildet die Frage der Zugehörigkeit von Saloniki, das außerhalb der vertragssmäßig von Griechenland beanspruchten Zone gelassen war. Montenegro, das sich beim Abschluß des Vertrages mit Bulgarien darauf berufen konnte, daß Österreich Serbien Anspruch auf einen Teil des Sandtschko Nonsar als gelegentlich anerkennt, erhielt von Bulgarien einige Wochen vor der Kriegserklärung die gleiche Zusage. Aus Rücksicht für Ausland leben die Verbündeten in ihrem 25 Jahre geschlossenen Bündnisvertrag die Frage des Schicksals von Konstantinopel ungeteilt. Bulgarien erhebt schon jetzt, daß es nicht beabsichtigt, nach erfolgtem Frieden in Konstantinopel dessen Einnahme aus entgegen anderen Maßnahmen erteilt wird) zu bleiben.

Deutschland und Italien.

Nach dem Ergebnis des mehrjährigen Vorkriegsbesatzes in San Giuliano in der deutschen Reichshauptstadt wird amtlich folgende Kundgebung verbreitet: „Der Wunsch des italienischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in San Giuliano, der ja kein Unbekannter in Berlin ist, dessen persönliche und freundschaftliche Beziehungen zu den maßgebenden Berliner Verantwortlichen allen Ausdrücken der Charakter reichhaltiger gegenseitiger Offenheit gaben, hat zu einer völligen Klärung über das gemeinschaftliche Verhalten Italiens und Deutschlands namentlich anlässlich der 20. August 1912 im Zuge im Orient geführt.“

Die Besprechungen über die Lage, die bei denen vor allem den tatsächlichen Ereignissen Rechnung getragen wurde, und denen wiederholt auch der österreichisch-ungarische Botschafter beizuhören, haben volle Übereinstimmung zwischen den verbundenen Regierungen ergeben, insbesondere dahin, daß sie nicht gewillt sind, sich in die Entscheidung der Dinge im Orient einzumischen. Es ist nicht von den nächstinteressierten darum erlöst oder ihre besonderen und direkten Interessen durch irgendwelche Ereignisse beeinträchtigt werden. Das einmütige Zusammengehen der Verbündeten erleichtert ihnen die ihre herzliche und freundschaftliche Beziehungen auch mit den andern Mächten, mit denen sie einzeln und zusammen in bauerndem Gebrauchsstande

Es ist bemerkenswert, daß die halbamtliche Kundgebung ausdrücklich hervorhebt, es ist zwischen Deutschland und Italien völlige Klarheit über das gemeinschaftliche Verhältnis hinsichtlich der Lage im Orient geschaffen. Von dem dritten Verbündeten, der sonst in solchen Kundgebungen genannt zu werden pflegt, von Österreich-Ungarn, ist nicht die Rede. Österreich-Ungarn, das ja noch immer nicht klar zu erkennen gegeben hat, in welcher Weise es seine mehrfach betonten politischen Interessen im Orient zu schützen gedenkt, scheint auch den Bundesgenossen gegenüber diesen Punkt noch mit Zurückweichigkeit zu behandeln.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm am 20. November bei der Hochzeit der Prinzessin Fjodorberg in Danowitschen mit dem österreichischen Kronprinz Erzherzog Franz Ferdinand zusammenzutreffen. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Erzherzog einer Einladung des Kaisers zur Jagd Folge leisten wird.

* Der Geleitzug der vier Petroleumgroßhandelsmonopole ist vom Bundesrat bereits verabschiedet worden, nachdem in den Ausschüssen eine zweite Lesung der Vorlage vorgenommen war. Demnach wird sich die unzureichende Nachfrist über einen ablehnenden Standpunkt der süddeutschen Bundesstaaten gegenüber der Vorlage. Denn es ist selbstverständlich, daß ein Geleitzug von der Bedeutung des Petroleumgroßhandelsmonopols im Bundesrat nicht gegen den Willen der süddeutschen Bundesstaaten zustande kommen könnte.

Die neue Reichsversicherungsanstalt und die Reichsversicherungsbank betreffend eine Vorlegung des preussischen Volksministers. Da es sich für die am 1. Januar 1913 in Kraft tretende Reichsversicherungsanstalt für Angehörige von großem Wert ist, über die Fortbildung der Reichsversicherungsbank die Auslegung des Geleitzugs für Angehörige fortzusetzen unterrichtet zu sein, um in etwa die ergebende Mitsprache oder Mängel bei der Ausübung des Reichsversicherungsanstalt zu erfahren und zu deren Verbindung Vorkehrungen treffen zu können,

weil der Aufsichtsrat die Rechte an, der Reichsversicherungsanstalt von einschlägigen, rechtskräftig gewordenen Urteilen unvollständig und ohne besondere Ausforderung öffentlich Mitteilung zu machen. Eine Veränderung des Urteils ist beabsichtigt. In Frage kommen 1) in Strafsachen alle Urteile, die eine nach dem Verdictungsbescheid für Angehörige strafbare Handlung betreffen, und 2) in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten alle Urteile, wenn auf die Reichsversicherung des Geleitzugs ein Anspruch begründet ist.

* Das neue Postgesetz, dessen Entwurf seit dem Reichstage angenommen ist, regelt, wie bekanntlich mitgeteilt wird, in zwei Paragraphen die Voraussetzungen der Postförderung, die Stammeinnahme und die Unerschütterlichkeit des Postgesetzes, die Güte und Leistungen, die Gebühren, die Postbetriebe in Postgebieten, die Auslieferung, die Aufhebung des Postgesetzes, die Gewährleistung der Postvermittlung, die Bestimmungen über die Postförderung, die Sonderförderung für den inneren Verkehr in Bayern und Württemberg und endlich das Anfrachten des Geleitzugs. Sein wertvollster Zweck ist die Steigerung der Vereinfachung des Postverkehrs, das wichtigste Mittel die Entlastung des Postministeriums.

* Die „König. An.“ veröffentlicht die päpstliche Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften, „und zwar im lateinischen Text und in deutscher Übersetzung im Vorwort. In Bezug auf die christlichen Gewerkschaften erlief der Papst, das diejenigen am meisten zu billigen und am geeignetsten sind für den wahren und wirklichen Nutzen der Gewerkschaften, die auf der Grundlage der katholischen Religion errichtet sind und der Kirche als Führer einfließen. In seiner Weise ist es zu billigen, gemündete Vereine, das heißt solche, die aus Katholiken und Nichtkatholiken bestehen, zu gründen. Der Papst hebt aber alle katholischen Arbeitervereinigungen das höchste Lob, erkennt aber an, daß die eigenartige Lage in Deutschland es zweckmäßig erscheinen lassen könnte, daß sich katholische Arbeiter im Interesse der Hebung ihres Standes mit andern ausmündlichen könnten. Aber für dieses Minimum kann nur die Form eines Kartells in Betracht kommen.“

* Die am 1. Dezember d. J. stattfindende Reichstagswahl ist nicht bloß für das Deutsche Reich, sondern auch für die künftigen mit dem Reich verknüpft. Für die letzteren sind die Kosten gar nicht unbedeutlich, sie verteilen sich auf verschiedene Jahre. Im Breiten sind sie auf eine Viertelmillion Mark veranschlagt. Der Staatshaushalt für 1913 wird eine Rate von dieser Summe enthalten.

Frankreich.

* Nach monatlichen Beratungen hat die Armeekommission beschlossen, die verabschiedete rote Dife und das 18. L. P. für die französische Infanterie beizubehalten.

Italien.

* König Viktor Emanuel hat in einem herrlichen Telegramm an Kaiser Wilhelm für die glänzende Aufnahme dankt, die der italienische Minister des Auswärtigen bei San Giuliano in Berlin gefunden hat.

Dänemark.

* König Christian X. und seine Gemahlin, die Königin Alexandra die eine Schwester des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und der deutschen Kronprinzessin Cecilie ist, werden demnächst einer Reihe fremder Mächte Besuche abstatten, um dies als höchst der Beachtung wertig zu bezeugen. Als nächstes Ziel ist Christiania in Aussicht genommen. Darüber hinaus sind in Kopenhagen vorläufig keine Bestimmungen getroffen. Man geht wohl nicht in der Annahme, daß auch diese Besuche mit dem immer deutlicher zu Tage tretenden Streben in Verbindung steht, die drei nordischen Staaten enger aneinander zu schließen.

Mexiko.

* In fünf Staaten Nordamerikas ist nach den letzten Wahlergebnissen das Frauenstimmrecht geltend gemacht.

* Wenn man den amtlichen Nachrichten aus Mexiko glauben darf, so sind die Rebellen in einer zweijährigen Schlacht vollständig ausgerottet worden. — In den letzten acht Monaten sind allerdings solche und ähnliche Nachrichten in die Welt gesetzt worden, daß man gut tun wird, ihre Bestätigung durch die Tatsachen abzuwarten.

Roeten, deren politische Dichtung zugleich sein Voritz ist; das er ein edler Krieger war, das tut sich noch heute aus seinen Lieblingseigenschaften kund, deren, helle, gute Anschaulichkeit und schwebende Weisheit wunderbarlich auf uns einwirken. Am bekanntesten überall hin gelangten von den Klängen der Musik wurde das Gedicht „Alerjeelen“ aus dem „Wänterfang der Sophienlieder“... „Stell auf den Tisch die bühnenbedeuten...“ Die weiche elegische Melancholie dieses Liedes ist für den Grundton dieser Dichtertätigkeit, die auch so helle, lebensmüthige, tiefere Klänge finden konnte, beschreibend. Er hat schwer unter der Reaktion, gegen die er mannschaft kämpfte, gelitten; zeitweilig stand zwischen ihm und seinem Vater, einem streng-konventionellen Beamten, eine unauflösbare Kluft. In seinem äußeren Fortkommen ist er durch seine freisinnige Gesinnung lange zurückgehalten worden. Der auffallend schöne Mann, mit dem dunkelwäldlichen Haar, dem schmalen, ausdrucksvoll geprägten Gesicht und den feinen, scharfen Augen“ hat auch in der Liebe viele Enttäuschungen erlitten, die in seinen höchsten Liebern vorleben, und als er schließlich doch in den Hafen der Ehe und einer sicheren Lebensstellung eintrat, da war schon die Blüte seines Lebens, das er, der Sängler der Rolle, selbst „rosendornig“ nennt, dahingewellt. Die Jungenskrankheit, die dem Vierjährigen die Mutter entziffen und damit den ersten tiefen Schmerz in die junge Brust gelegt hatte, raffte auch ihn dahin. Nach mehrjährigem Siedtum ist er am 5. Mai 1864 gestorben.

Abdul Hamid, der Totengräber der Türken.

Zum Zusammenbruch der Türkei wird von vorzüglich unterrichteter Seite geschrieben: Der militärische Zusammenbruch läßt sich nicht mehr verbergen. Man macht dafür in europäischen Kreisen die Jungtürken verantwortlich, unter deren Herrschaft die höchsten Schicksale gegen die Türkei erfolgten. Am 5. Oktober 1908 wurden die Türkenprovinzen Bosnien und Herzegowina in Österreich einverleibt, am 18. Oktober 1912 wurde Tripolis von der Türkei getrennt und jetzt erfolgt die Staatsverleibung. Der nachfolgt Schuldige aber ist allein Abdul Hamid, und es ist nur das eine Vermuthen, daß die vielen Anfälle gegen die Türkei und gegen türkische Land erst jetzt erfolgten, nachdem die Türkei mehrere Jahre die Möglichkeit hatte, überhaupt irgendwelche Kriegsvorbereitungen zu treffen. Unter Abdul Hamid war die Türkei ohne jede Rührung, und als Abdul Hamid eintrifft wurde, fanden die neuen Nachfolger auch nicht das geringste vor, was eine ernstliche militärische Stellung bedeutete hätte. Immer hatte Abdul Hamid schon deutsche Militärattachés in sein Land gezogen, diese waren aber völlig ohnmächtig und hatten keine Bedeutung, mit der sie die Türken hätten ausbilden können. Abdul Hamid fürchtete stets für sein Leben und gelattete unter seinen Umständen, daß die Militärkräfte der Türkei zu schwach waren, um die Türkei zu verteidigen, und daß die Türkei in einer Umgebung von 20 Millionen vor Konstantinopel alle Gefährde — waren unabwehrbar gemacht. Es kam dazu, daß die Ausbildung unter diesen Umständen vollkommen im argen war. Dadurch sind die Soldaten Abdul Hamids, die jetzt als Mehlis sich im Krieg durch ihre Flucht mit Schande bedeckten, auch ein ernstliche militärische Dienst gewohnt, noch mit militärischen Geistes erfillt worden. Das gleiche System hatte Abdul Hamid für die Infanterie. Gefehrsübungen in größeren Verbänden waren als staatsgefährlich verboten, es fehlte darum auch diesen Truppen völlig jede Schulung. Die wenigen Jahre hatten aber noch nicht genügt, einen neuen Geist unter den Mehlis heranzubringen, die Organisation des Heeres sollte natürlich unter dieser Militärpolitik gelitten. Die wenigen deutschen Offiziere, die Beförderung schaffen sollten, leisteten, wie ihnen jeder mit der Nachfrage vertraute bestätigen kann, übermensliches, ohne mit wirtlichem Erfolg gegen den alten Schwindrian ankämpfen zu können. Man verheißt sich in

der türkischen Heeresleitung auch nicht, daß zur Erneuerung des Geistes noch viele Jahre notwendig seien. Der letzte Geist, der von Abdul Hamid geschaffen und genährt wurde, war es, der zum Zusammenbruch der Türkei führte. HP.

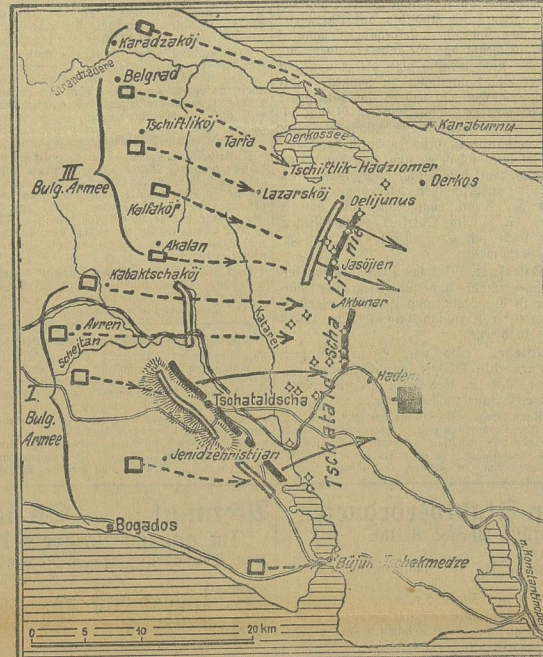
Uskub, das Herz Alt-Serbiens.

Uskub, der Hauptort des Milawetz Strojano, das Herz Alt-Serbiens, war das Ziel des türkischen Heeres, das viele Male aus dem Balkan Karpaten den Serben entziffene türkische Stadt nunmehr wieder im Besitz hat. Mit stolzen Gefühlen sind die Serben durch die große historische Ebene Strojano Pofle,

Naissus, dem heutigen serbischen Nißk, und der Donau herstellte. Und dieselbe Mäkte eines starken Bollwerkes zum Schutz von drei Jahrhunderten hielt Uskub in der Drenge, mit der Seitenhänge der einzigen hier nach Norden strebenden Bahnlinie, hart neben den alten Straßen, den alten Tälern folgen. Der alte Name der Stadt war Stupi, der sich in dem modernen slowakischen Uskub und dem türkischen Uskub erhalten hat. Nur spärlich fließen die Nachrichten über seine Vergangenheit. Im Jahre 1002 wurde die Stadt durch Basilios II. den Bulgaren entziffen, durch jenen graulichen Vernichter des Bulgarenreiches, der zwölf Jahre später nach der Entscheidungsschlacht beim heutigen Demirhisar 15 000 gefangenen Bul-

eine vernichtende Niederlage bei. Me mehr seitdem haben die Serben in Uskub und im Umkreis umher selten ihre festen können. Aber ihre Herzen fliegen jahrhundertlang voll Sehnsucht über die Bergeshänge; ihre Hebelange freiten immer wieder um die Schlacht auf dem Amelsfeld und um Stupi, die Hochburg altertümlicher Herrlichkeit. In materielle Lage breitet sich Uskub aus, auf dem Hintergrund der im Nordwesten den Serben umrahmenden, schneeigen Höhen. Ein wunderbares Farbenspiel entziffert sich ringsum in der rötlichgrauen sanften Hügelmaassen des Südwestens, der an insulärer Annuit schroff kontrastiert mit dem in bläulichgrauer Mäktens herüberflimmernden Gebirgsformen der Tishera Gora, des Schwarzen Landes. Aus der weiten Ebene mit dem breit und gemächlich fließenden Fluße, den schären Dunstwolken des Sümpfes von Stupin liegt sich Uskub, an den beiden, von breiten Kanälen umlaufene Ufern des Barbar. Hier am Fluß hat die Stadt nichts mehr von orientalischem Gewirr der Gassen, die den älteren Stadtkern noch zu einem unerschütterlichen Kern machen. Von der Höhe der altmächtigen Barde, die über den breiten Strom liegt, blickt man auf diese ganz europäischen Uferseite, wo stattliche Moscheen, große Baumere und alttürkische Anlagen sich dehnen. Im rechten Ufer hat die Stadt ihre jüngste Entwicklung zu verzeichnen. Hier dehnt sich die Bahnhofsanlage aus, und an sie haben sich in rascher Entwicklung eine Menge moderner Unternehmungen und Geschäfte geschlossen. Das linke Ufer wird von einem steilen Hügel beherrscht, den ein mittelalterliches, von niedriger Mauerung eingeschlossenes Kastell bedeckt. Dieses Denkmal der alten Geschichte ist heute zu einer türkischen Kaserne mit Hospital und Gefängnis umgewandelt. Während man die Straße in Europa nicht, tragen einen wenige Minuten Weges mitten in den Orient. Im Bazar mögt das ewige Ein- und Ausgehen, wie man es in so vielen türkischen Orient antrifft: ein immer reges Leben und Treiben in holprigen trummer Gäßchen, wo elende Baraden, Kaffeehäuser und Werkstätten unter dem Schirm meist ausgepflanzter Platanen oder Ficus gegen die Sonne eine fanfarische Verlebung andäufeln. Das bunte Gemisch der Ginnömer, Albanesen, Serben, Bulgaren und Türken, geht ganz in diesem behäbigen Kleinhandelsbetriebe auf, und so harrt Uskub seit langem des großen, nur vielleicht näher gerückten historischen Moments, wo der Glanz halbautonomen Völkergemeinschaft wieder erweckt wird, das Uskub wieder Stupi wird, das Herz Alt-Serbiens.

Zu dem Kampf an der Tichataldscha-Linie.



Die Fortschritte der Bulgaren sind in den letzten Tagen ganz unaussprechlich geworden. Die türkische Armee hatte sich nach den Niederlagen der Schlachten bei König Lazarus dem Willkür der Vorkommandanten erlag. Von einem Schlimmeren konnten die Bulgaren für den Serben die nächsten Tage umgeben, die dies Gefilde einer großen Verrücktheit entziffen; der Name Uskub löst für Herz großer Schrecken. Nur doch die Stadt seit großer Zeiten der Mäkte in dem großen nördlichen Wege vorgehoben, der das alte Dardaniens und Konstantinopel mit dem höchsten Gefilde verbindet und durch das die der Vojvina und Morawa den Zusammenhang mit

Es ist den Bulgaren aber gelungen, den rechten türkischen Flügel so zu umgeben, daß sie sich zwängen die türkischen Streitkräfte und die Schicksale angestehen mußten. Da die Tichataldscha-Linie nur vierzig Kilometer vor Konstantinopel liegt, ist es möglich, daß die siegreichen Bulgaren zugleich mit den geschlagenen Türken in die Hauptstadt einbringen.

durch das in so vielen Hebelniedern und Hoffnungen belagerte Amelsfeld gezogen, auf dem am 15. Juni 1899 die südbanische Heidenarmee König Lazarus dem Willkür der Vorkommandanten erlag. Von einem Schlimmeren konnten die Bulgaren für den Serben die nächsten Tage umgeben, die dies Gefilde einer großen Verrücktheit entziffen; der Name Uskub löst für Herz großer Schrecken. Nur doch die Stadt seit großer Zeiten der Mäkte in dem großen nördlichen Wege vorgehoben, der das alte Dardaniens und Konstantinopel mit dem höchsten Gefilde verbindet und durch das die der Vojvina und Morawa den Zusammenhang mit

garen die Augen ausstießen ließ und hunderte, denen er ein Auge geschont hatte, mit der Flucht geblieben, die unglückliche Schar heimzuführen. Im 14. Jahrhundert, in der Blütezeit der türkischen Herrschaft, war Stupi der Mittelpunkt des politischen Lebens; hier wurde 1346 Stephan Dusan zum Baron der Serben und Griechen gekrönt. Doch dem glanzvollen Jarentum war in Stupi nur eine kurze Freude beschieden. Auf dem Amelsfelde fand Serbiens Macht dahin, und hunderte Jahre später pflanzten die Osmanen neue Verberden auf der einst getauften Erde. Am 23. Oktober 1448 brachte Murad II. einem ungarischen Heere des Hunyad, der für die Serben eingetreten war,

Gemeinnütziges.

Wegen Naturkatastrophen empfiehlt sich ein öfters Baden der Bade mit einem Wasser, das aus einer Mischung von zwei Gramm Borax in einer Unze Öl und ebenso viel Orangenblütenwasser besteht und das man auf dem Haut eintrüben läßt. Zuhilfenahme nimmt man zweckmäßig noch eine Mischung mit Kampher-essenzialöl vor.

Petroleum als Waschlösung. Man löst 2 Liter Wasser, ein Pfund Seife, vier Pfund Petroleum eine halbe Stunde lang. In dieser Menge, die nur lauwarm ein darf, weiche man das Abend die Wäsche ein, mache des Morgens ein kleines Feuer unter und lasse lo langsam ziehen, bis die Wäsche gut heiß ist; dann lasse man sie noch eine halbe Stunde kochen. Die so behandelte Wäsche erparnt nicht nur Seife, sondern auch Zeit und Mühe.

Buntes Allerlei.

„Auf ewig getrennt.“ „Ach, ich wollte Sie nur auf einen Augenblick sehen, meine Liebe.“ „Ist die Dame unten an der Treppe zu ihrer Freundin, die eben die Stordortirer öffnete.“ „Wohin mein Kopf ist lo eng, daß ich die Treppe nicht heruntergehen kann, wie doch nur.“ „Ach, meine Liebe,“ „Ist die andre, aber mein reiner Gut ist lo groß, daß ich nicht durch die Tür kann.“

„Sie werden von diesem Korps 10 000 Mann abgezogen.“ „Der General schlug die Faust auf den Tisch, blieb aber sitzen. Nur gewann sein Auge an unheimlichem Feuer.“ „Und nach den Ufern der Duna schickten.“ „Ihrer selbst wird des Kaisers Jund ein Armeekommando in seiner Nähe übertragen.“ „Der General stand auf und hürzte den Oberst. Seine Stimme war vollkommen ruhig, als er sagte:“ „Ich habe, daß Sie Soldat sind! Schade, daß wir in einem Barrierezimmer verhandeln!“ „Und was, Czeglens, wenn im ersten Stadi?“ „Ihre Offizier etwas verläßt. Aber ruhig, wie dorthin, antwortete der General.“ „Dann wird ich Sie die Treppe hinunter werfen.“ „Diese Antwort war persönlich.“ „Ich habe, daß Sie ein dänischer Name geben! Aber was können ich bei Sie sind von französischem Weine-fußel lo trinken, daß Sie den Rhein nicht der deutschen Ehre zu lab finden. Mit Ihrer Person bin ich fertig. Jetzt meine Antwort an den Kaiser. Die Verträge, die er er-

„Zu dem Kampf an der Tichataldscha-Linie.“ „Zu dem Kampf an der Tichataldscha-Linie.“ „Zu dem Kampf an der Tichataldscha-Linie.“

„Zu dem Kampf an der Tichataldscha-Linie.“ „Zu dem Kampf an der Tichataldscha-Linie.“ „Zu dem Kampf an der Tichataldscha-Linie.“

„Zu dem Kampf an der Tichataldscha-Linie.“ „Zu dem Kampf an der Tichataldscha-Linie.“ „Zu dem Kampf an der Tichataldscha-Linie.“

Vermischtes.

Nebra, 12. November. Das Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität hat auch der behäbigen Kurrentschrift eine geläufige Feder geboren, die zu der Reizartigkeit der heutigen Zeit viel beiträgt die Kurzschrift oder Stenographie. Allen denen, die viel mit der Feder zu arbeiten haben, kann daher nicht laut und eindringlich genug die Warnung zugerufen werden, fern zu bleiben von der Wahlung jenseitigen merkwürdigen Systems, die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland Anerkennung und Verbreitung gefunden haben, rügt ganz besonders hervor die Vereinfachte Deutsche Stenographie (Einigungsstufen Stolze-Schrey). Auch in unsemr Städten ist am 2. November im „Ratskeller“ die Gründung eines Stenographen-Vereins (Stolze-Schrey) von 11 Herren vollzogen worden. Diese Zahl beweist, daß der Stenographie großes Interesse entgegengebracht wird. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Vollkommener Eifer als Vorsitzender, Buchhalter Böbe, Grafenmühle als Stellvertreter und Schriftführer, Buchhalter Strauß, Jung als Kassierer. Die Versammlungen werden jeden Mittwoch Abends 7 1/2 Uhr im „Ratskeller“ (Kegelzimmer) abgehalten. An diesem Mittwoch findet Versammlung und zugleich die Gründung des Interdisziplinär-Kurssus statt. Alle diejenigen, welche die Stenographie unentgeltlich erlernen wollen, sind dazu eingeladen. Schrift Stell! (Siehe heutiges Infirmität).

Der Arbeitsausfluß für Jugendpflege im Regierungsbezirk Merseburg (Vorl. Landrat Freiherr von Sehele, Geschäftsführer Viktor Hemprich) verleiht eben den 2. Geschäftsbericht, der sich auf die Zeit vom 15. März bis 30. Sept. 1912 bezieht. Dieser Geschäftsbericht ist wie die beiden ersten zugleich ein Rundschreiben an die Orts- und Kreisvereine für Jugendpflege und die Leiter und Helfer in Jugendvereinigungen des Bezirkes. Der Bericht umfaßt 24 Druckseiten. Am 1. Abschnitt wird ausgeführt, was der Arbeitsausfluß ist und was er erreicht. Der 2. Abschnitt bezieht sich auf die Vortragsreihe des Geschäftsführers. Der 3. und 4. Abschnitt geben Auskunft über die abgehaltenen Kurse. In den Kursen zur Ausbildung von Turn- und Spielleitern, die in Eisen, Halle a. S., Torgau, Weißenfels, Müthenberg, Zeitz stattfinden, beteiligten sich 50 Personen. Weiter diesen Kursen hat der Geschäftsführer 12 Kurse abgehalten (in Nebra, Gersteb., Altleben, Wansleben a. S., Herzberg (Kr. Schmeynitz), Jessen a. E., Querfurt, Lützen, Müthen, Nebra, Grollen (Elster), Jipfendorf); diese Kurse hatten den Zweck, den Arbeit im Jugendheim, der geistlichen und städtischen Fortbildung der Jugend zu dienen. Es beteiligten sich daran 594 Personen. Beide Arten der Kurse erzielten sich und bilden für die ganze Jugendpflege aus. Säulen mit der Teilnahme der Kurse, die im 2. Geschäftsbericht ausgeführt sind, 787 Personen hinzu, so sind 1881 Personen des Regierungsbezirkes in der Zeit vom 1. Okt. 1911 bis dahin

1912 in der Jugendpflege ausgebildet worden. — Der Geschäftsbericht zählt dann ferner die Vereine der Jugendvereine auf, die ihm zugegangen sind. Der 7. Abschnitt weist hin auf den Abfluß mit Firmen über Eiferung von Gesellschaften und Befähigungsspielen, Wandererogel-Ausstellungen, Wettbewerben für leichte Holzarbeit und Schnitzarbeiten. Abschnitt 8 spricht über die Auskunftsverteilung. Die Abschnitte 9 und 10 enthalten Literaturangaben. Zuletzt sind die Erfolge und Verfügungen betr. Bund Jugendurlaub, Bezug von Heftbüchern, Fahrpreisermäßigung, militärische Unterbringung der Jugendpflege abgerundet.

Querfurt. Herr Oberingenieur Öhr von der „Hansa“ in Gotha schreibt an den hiesigen Verkehrsverein: Kurz nachdem wir die Schleifenfahrt über Frankenhäufen ausgeführt hatten und in der Richtung nach Querfurt weiterfahren, kamen wir in derartig dicker Nebelmasse, daß die Orientierung für uns eine Stunde unserer Fahrt nur nach dem Kompaß geheißen konnte. Wir mußten in der Nähe Ihrer Stadt abbiegen, weil wir nicht mehr weiterkommen konnten. Es ist nicht möglich, daß die genaue Lage Ihrer Stadt ausfindig zu machen. Wir müßten deshalb, so leid es uns ist, unsere Fahrt fortsetzen, ohne unseren Besuch abgefaßt zu haben. Die Rückfahrt-mühe aus verschiedenen Gründen durch das Saaltal erfolgen, sobald es uns auch dann nicht möglich war, den Besuch nachzuholen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es uns gelingt auf der Fahrt nach Halberstadt am 16. oder 17. d. Mts. Querfurt zu überfliegen. Es fragt sich nur, ob Sie sich noch gedulden wollen.

Querfurt. Infolge Pensionierung des hiesigen Stadt- und Polizeisekretärs Günther ist die Stadt- und Polizeisekretärstelle in unserer Kreisstadt am 1. April 1913 neu zu besetzen.

Wiehe. Die zwei Brauereien hier, Firmen Alb. Wächter und Gebrüder Hefniger, sind in den Besitz der Aktienbrauerei Alstedt übergegangen.

Merseburg. Aus Gesundheitsrücksichten sah sich der Landrat unseres Kreises, Graf Eintrou p. Dausonville genötigt, um einen einjährigen Urlaub nachzugehen. Er wird sein seit 1. April 1897 geführtes Amt mit Beginn des nächsten Jahres

aufgeben. Mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes ist der Veterinärmediziner Dr. P. Wilimowski beauftragt worden.

Leipzig, 9. Nov. In der Nähe des Tierärztlichenpauises in Leuzsch wurde gestern morgen der Leinam eines völlig unbedenklichen Müddens aufgefunden. Der Kopf sowie Hams und Beine waren abgetrennt. Später fand man Hams und Beine in einem Karton verpackt in einem Abteil eines auf dem hiesigen Hauptbahnhof einlaufenden Personenzuges. Es ist der hiesigen Kriminalpolizei schnell gemeldet, den Mordtätigen, der allerdings bis zur Stunde noch kein Geständnis abgelegt hat, ausfindig zu machen. Der Würder heftig Rothe, ist ein arbeitsloser Mensch, der oft zu häßlichen Verbrechen neigt. Mit seiner Frau, die als Kellnerin tätig gewesen ist, hat Rothe öfters schmerzliche Auftritte gehabt. Man vermutet, daß die beiden Eheleute wieder handgemein geworden sind, daß Rothe dann zum Mörder geworden hat und seine Frau erschlagen hat. Die tote Frau hat der Bedauer zerstückelt. Die Mutter der ermordeten Frau Rothe ist inzwischen aus Erfurt hier eingetroffen und hat die Ermordete, trotz des fehlenden Kopfes, bestimmt als ihre Tochter rekonstruiert. In der Städtischen Rothe, der noch kein Geständnis abgelegt hat und einen sehr gleichgültigen Eindruck macht, besteht kein Zweifel mehr.

Chemnitz, 9. Nov. Ungeheures Aufsehen erregt hier der gestern erfolgte Zusammenstoß der hochangesehenen Bankiers, Grafen von Bülow, Strauß & Heberlein. Der eine Inhaber, Strauß, Leutnant der Reserve, hat sich gestern abend mit seinem Sägendewehr erschossen. Die anderen Inhaber sind glücklich. Die Ehefrauen, Geschäftsführer und Privat sind schwer geschüttelt.

Rößitz, 8. November. Deutsches Bier für bulgarische Zigarette. Welches außerordentlichen Rufes, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland, sich die Füllische Zigarette Köfritz mit ihrem weltbekannten Köfritziger Schwarzpapier erfreut, geht daraus hervor, daß sie die erste Wagonladung Köfritziger Schwarzpapier für die bulgarische Zigarette zur Stärkung und Kräftigung der Kriegswunden liefern.

Das große Los. In der gestrigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterien fielen die Hauptgewinne von je einmal 500.000 Mark auf die Nummern 911059.

Kalenderlangen im Tränkeflaß des Viehes. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Stuger, Leiter des agrarökonomischen Instituts der Universität Königsberg, hat in den Kammerparlamenten Berichtsjahresberichte über die Ergebnisse von Versuchen veröffentlicht über „Die Wirkung eines Tränkeflaßes auf Schafe, das größere Mägen von Magnesiumchlorid enthält (Verdünnung: 100 Teile von 1000).“ Schon früher waren von Herrn Regierungsrat Dr. C. Tige für das Kaiserliche Gesundheitsamt (München, Band 38, Seite 368) herangezogene

mit Säuren vorgenommen worden, indem den Tiere Tränkeflaß unter vorgeschriebenem, das nämlich von 60° auf 500° gehörte wurde. Diese Versuche hatten ergeben, daß die Tiere sich durch diesen hochkonzentrierten Tränkeflaß wohl fühlten und die gleiche Gewichtszunahme erzielten wie andere, die reines Wasser erhielten. Professor Stuger hat keine Verluste im unmittelbaren Anschluß an andere Versuche aus, bei denen drei ungefähr ein Jahr alte Hammeln täglich 750 g Weizen, 150 g Gerstenaufkochen und 10 g Weizenkleie als Futter erhielten. Während dieser Versuchsperiode hatte das benutzte Tränkeflaß eine Härte von 10°. Bei der nunmehr folgenden ersten Hauptversuchsperiode wurde der Chloridgehalt auf 300 mg in 1 Liter erhöht. Beim Berechnen der Verdauungskoeffizienten der einzelnen Nährstoffe in der Versuchsperiode und während der ersten Hauptversuchsperiode ergaben sich für außerordentlich geringe Unterschiede, daß von einem Geringfügigen von Kraftfutter gefüttert. Dem Tränkeflaß wurden 183 Hirtengräben gegeben. In den öffentlichen Prüfungen, denen Enblagen von Chloralkaliumfabriken ausgeteilt werden, sind höchstens 60° meist weniger Härtegrade zugelassen. Die bei den Versuchen verwendeten Härte überstieg demnach die für zulässig erachtete mindestens um das dreifache. Die Zunahme des Lebendgewichtes bei kräftiger Ernährung der Schafe war nicht befriedigend, wenn sie einerseits reines, gefundenes Tränkeflaß oder andererseits ein Tränkeflaß mit 183 Hirtengräben erhielten. Die Tiere waren vollkommen gesund, hatten guten Appetit, und besonders ein Hammel zeigte eine auffallend harte Zunahme des Lebendgewichtes, trotzdem dieses Tier fast drei Monate lang ausschließlich eine Tränke bekommen hatte, die magnesiumhaltige Enblagen aus Chloralkaliumfabriken erhielt. Professor Stuger folgert aus den Versuchen, daß die in den öffentlichen Prüfungen nur in einem einzigen Ausnahmefall gefastete Verbärung von 60° durchaus angemessen und den praktischen Bedürfnissen entsprechend sei. Demnach dürfte die Härtegrade von 60° auch überall zulässig sein.

Im Verlage von G. Danner zu Mühlhausen i. Thür. erschien im praktischen Weltkenntnis-Format: **300 Erörterungen in der Weltkenntnis.** Der Verlag bietet mit diesen neuen, besagten Erörterungen allen Kreisen, sei es Verein, Gesellschaft — Trauendes oder Familienkreis, reichen Stoff der Unterhaltung und ausgleichenden Heiterkeit. Allen Freunden gefundenen Humors sei daher die Aufmerksamkeit dieses Büchleins für den billigen Preis von nur 30 Hfg. empfohlen und kann dasselbe durch jede Buchhandlung sowie von G. Danner, Mühlhausen i. Thür., bezogen werden.

Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Freitag, den 15. November 1912, Abends 8 Uhr.

- Vorlagen:
1. Wahl von 2 Beisitzern und Stellvertretern für die Stadtverordneten-Erstausschuss der I. Abteilung.
 2. Bewilligung einer Beihilfe zu den Kosten des Jugendvereins.
 3. Anlage eines Schulgartens auf dem alten Friedhofe.
 4. Verkauf der Baufelle in der Fühlengasse und des dazu gehörigen Hausplanes.
 5. Festsetzung einer Miete.
 6. Beschlußfassung über Ortsstatut gegen Verunfaltung hiesiger Stadt.
 7. Anerkennung einer Rechnung.
 8. Beschaffung eines Ventilators für den Ratskeller.
 9. Niederlegung von Armenpflegelosten.
 10. Mitteilungen.

Nebra, den 10. November 1912.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
H. Melchior.

Sprechtag in Nebra
jeden Mittwoch von 2-8 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Hanf, Denst, Kogleben. Fernruf 194.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,
Telefon 232. **Querfurt.** Telefon 232.
Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr
im Gasthof zur Burg, Nebra, l. Etage.

Wenn Sie
nicht essen können, sich unwohl fühlen,
bringen Ihnen die
kräftig erprobten
Kaiser's
Magen-Pfefferminz-Caramellen
sichere Hilfe. Sie bekommen guten
Appetit, Ihre Magen wird wieder ein-
gerichtet und gestärkt. Wegen der leben-
den und erfrischenden Wirkung unent-
behrlich b. Frauen.
Paket 25 Hfg., zu haben bei:
Walter Gutsmuths,
Adler-Drogerie in Nebra.

Für Schweine
die nicht fressen wollen, es in
den Beinen haben oder sonst
krank sind, für Ferkel und
sonstiges Jungvieh ist das Beste
Kümmel's
Kalk-Leberthran-Emulsion
à 1/4 Liter Mk. 0,60, 1/2 Liter
Mk. 1,00, zu haben in der
Apotheke in Nebra.

Rieler Bücklinge
trafen ein bei **Waldemar Kabisch.**

Achtung! So lange der Vorrat reicht!
Im ganzen Umkreis das Schönste und Billigste!
Von Sonnabend, den 9. November, bis Montag, den 18. November,
findet in meinem Laden der

Ausverkauf von vorjährigen Spielwaren
um mein Lager zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.
Die Saden sind gut und billig.
Hermann Brüner, Warenhaus Nebra a. U.,
Breitestraße 87.

Stenographen-Verein
"Stolze-Schrey"
Nebra und Umgegend.
Die Eröffnung unseres 1. Interdisziplinär-Kurssus findet am **Mittwoch, den 13. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr** im „Ratskeller“ (Kegelzimmer) statt.
Alle diejenigen, welche die Stenographie unentgeltlich erlernen wollen, sind dazu eingeladen. Lehrmittel 1 Mk. 10 Hfg.
Der Vorstand.

Neuen Sauerhohl
empfehlen
Waldemar Kabisch.

Männer-Gesangverein
Sonntag, den 17. November,
Konzert und Ball
im „Schützenhause“.
Anfang 8 Uhr.
Die Mitglieder des Vereines, sowie die Freunde und Gönner desselben werden hierdurch höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, herzenguten Mutter,
Frau Auguste Burkhardt
geb. Riedel,
sagen wir allen denen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, unseren herzlichsten Dank.
Nebra, den 11. November 1912.

Die vertrauenswürdigen Hinterbliebenen:
Gustav Polak und Frau Marie
geb. Burkhardt.
Karl Lehmann und Frau Emilie
geb. Burkhardt.
Wilhelm Burkhardt und Frau Ida
geb. Kurzhals.
Julius Schremmer und Frau Luise
geb. Burkhardt.
Gustav Reinhold und Frau Lina
geb. Burkhardt.
Fritz Burkhardt und Frau Auguste
geb. Menz.
Hermann Burkhardt.
Emil Burkhardt.

— Filzhüte — Mützen —
in grosser Auswahl
empfiehlt
Kaufhaus Germania, Inh. Alfred Plade.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einpaltige Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf. bei Prämienanzeigen 10 Pf. Resten pro Zeile 25 Pf.
Subskription
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pf. angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 91.

Nebra, Mittwoch 13. November 1912.

25. Jahrgang.

Der Krieg auf dem Balkan.

Nachdem sich die Türkei entschlossen hat, bei Thakalabiska den angründenden Feinden den letzten verzweifelten Widerstand entgegenzusetzen, scheint der Großmeister Kamil-Bascha, der alle Einzelheiten, alle Hoffnungen aufgegeben zu haben, daß auf dem Wege des Friedensschlusses noch ein Stück der europäischen Türkei zu retten ist, er legt sein Amt nieder, um den Zusammenbruch nicht vor dem Lande verantworten zu müssen. Man beschäftigt nun in Konstantinopel eine

„Regierung der nationalen Verteidigung“ mit Mahmud Schewket-Bascha an der Spitze einzurichten. Man befindet sich also am goldenen Horn in derselben Lage, wie die Franzosen 1870 nach dem Sturz Napoleons, als die siegreichen deutschen Armeen gegen Paris marschierten. Die „Regierung der nationalen Verteidigung“ ist das letzte Mittel, das den völlig geschlagenen Türken, die, wenn man bulgarischen Nachrichten glauben darf, auch in der Thakalabiska schon fertig bedrängt sind, noch bleibt. Mahmud Schewket-Bascha, der Kriegsmittler, ist ein ausgeprägter

Freund Deutschlands.

Etwas Unangenehmes konnte uns kaum begegnen, als daß er dazu ausgerufen wird und sich bereit erklärt, den Zusammenbruch mit seinem Namen zu decken. Denn schon mit sich in alles Unangenehme, das sich bei der türkischen Heeresorganisation gepaert hat, den Deutschen in die Schuhe geschoben. Auf der andern Seite wäre allerdings, wenn die Dinge bei Thakalabiska für die Türken wirklich so trostlos lägen, nicht recht verständlich, was überhaupt eine Fortsetzung des Kampfes, was der Appell an das türkische Volk, alle Kräfte an den Sieg zu legen, nach für einen Zweck hätte, denn mit den Thakalabiska-Befehlungen hätte das letzte ernsthafte Hindernis für die bulgarische Armee. Nur Adrianopel und auf der andern Seite des Kriegsschauplatzes Sultani halten ja noch stand, nachdem auch

Saloniki gefallen.

ist. Zwar sollen sich 500 000 Arbeiter mit Waffen und Kanonen der türkischen Heeresleitung zur Verfügung gestellt haben, aber auch sie dürften zum größten Teile wohl ein Wahntagegebot sein, entstanden in dem Glauben an das Unmöglichkeit, das jetzt freigelegt werden müßte, um die Türkei zu retten. Und doch, so unangenehm es klingt, man hofft noch in der Türkei! Fast alle Konstantinopeler Wälder vornehmlichen in bewegten Wäldern einen vorläufigen Aufruf, in dem alle Türken aufgefordert werden, an der Verteidigung der Hauptstadt mitzutun, „Zur Rettung der Türkei“. Der sich der Kaffee- und der mohammedanischen Welt ist in Gefahr! Der Sultan und das gesamte türkische Volk haben geschrien, ihr Leben zu opfern.

Europa kann alle Verträge zerreißen.

wir aber können weder den Koran noch die türkische Geschichte zerreißen. Der Großmeister, die Minister, die Armeen und die Nation haben geschrien, ihren letzten Blutstropfen zu verschenken. Weiterhin fordert das Volk die Türken auf, die Gefahr eines bulgarischen Einmarsches in Konstantinopel und einer Wiederaufnahme des Kreuzes in der Sophienkirche zu verhindern. „Zur Rettung der Türkei“, das es selbst hinter der Thakalabiska-Linie möglich sein würde, eine dritte Verteidigungslinie zu bilden. Die ganze Einwohnerkraft von Konstantinopel solle helfen, Verteidigungswerte aufzuführen, die mit Kanonen ausgerüstet werden sollten. Ein nationales Verteidigungsforum müßte organisiert werden. „Warum“ in fragt der „Zur Rettung der Türkei“, „gehen wir jetzt in den Straßen von Stambul spazieren ohne etwas zu tun. Alle müssen kämpfen, denn es ist wahrscheinlich, daß dies der

Letzte Türkenkrieg in Europa.

ist.“ Es ist der letzte! Und wir, die wir ohne Bewußtsein, weit vom Schauplatz der Ereignisse, die Lage wahrhaben, sehen keinen Ausweg, der den Türken bliebe, um ihren europäischen Besitz zu retten. Sie haben ihren Waffenschatz behalten — Hunger und eine unzureichende Organisation haben sie befehligt — aber es ist das einzige, was sie jetzt mitnehmen bei der Rückkehr in das Viecht, aus dem sie einst meteorisch aufliegen, um im heillosen letzten Siegeszuge bis vor die Tore Wiens zu gelangen. Es ist alles aus! Es ist zu spät! Keine nationale Erhebung, keine Tapferkeit in Adrianopel, kein Vortritt in Sultani können das so schnell Bekorene wiederbringen. Die europäische Türkei existiert nicht mehr.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Griechen in Saloniki.

Saloniki ist nunmehr in den Händen der Griechen. Sie scheinen keinen nennenswerten Widerstand mehr gefunden zu haben. Aufsaloniki ist es, daß die Serben diesen Triumph ihren Bundesgenossen allein überlassen haben. Der König von Griechenland ist bereits in Saloniki eingetroffen. Der Jubel in Athen war unbeschreiblich. Die Hauptstraßen waren illuminiert, von allen Kirchen klangen die Glocken. — Die griechische Armee hat in reichem Siegeslaute, von Larissa und Trikala kommend, die türkische Schwarzee von Västiziti zu Västiziti vor sich hergetrieben und unangesehen bis zum Fluß Salontis verfolgt. Galatona—Serwija—Karatereja und Jendische sind die Hauptklappen dieses Siegeszuges.

Bulgarische Erfolge in der Thakalabiska-Festung.

Die vor der dritten bulgarischen Armee im ersten Ansturm angenommenen Stellungen des rechten türkischen Flügels hielten ausgezeichnete Stützpunkte für die Weiterführung des Angriffs. Auch auf den südlichen Linien sind die bulgarischen Truppen bereits in die türkische Hauptfestung von Thakalabiska eingedrungen. Man glaubt auf bulgarischer Seite nicht, daß die Türken lange Widerstand leisten können, zumal die schwere türkische Festungsartillerie vom westlichen Kriegsschauplatz in Gümrischen herangebracht wird.

Typhus in Adrianopel.

Nach bulgarischen Berichten hat unter den vornehmlichen Verteidigern Adrianopels ein Typhus-Epidemie seinen Eingang gefunden: der Typhus. Es heißt, mehrere tausend Mann seien schon verstorben. Die Belagerung der Festung wird trotz vieler Verluste noch auf 40 000 bis 50 000 Mann geschätzt. Einzelne Stellungen der Türken sind sehr stark. Hunger und Krankheit leben aber der Belagerung mehr zu, als den Feinden. Das Kommando der bulgarischen Belagerungstruppen beschäftigt keine Erörterung der Festung, richtet vielmehr sein Augenmerk auf eine künftige Einschließung. Die Vorbesprechungen wegen der Übergabe Adrianopels sollen übrigens bereits eingeleitet sein.

Die Serben auf dem Wege zur Adria.

Man erwartet demnächst die Vereinigung des türkischen Heeres unter General Janowitsch mit den Montenegrinern am Adriatischen Meer, da auch die Serben unaufhaltsam der Meeresspitze zutreiben. In Belgrad hofft man, daß sich Konstantinopel nach dem Fall der Thakalabiska-Festung ergeben dürfte, worauf dann auch Adrianopel fallen dürfte.

Wichtige Lage der Montenegroer vor Sutor.

Abgesehen von Adrianopel, das sich vorläufig noch tapfer verteidigt, gibt es in diesem für die Türken so traurigen Kriegsbild: Sutor. Vorgehen der Montenegriner lang. Vorgehen der Montenegriner lang. Vorgehen der Montenegriner lang.

Die Zukunft.

Schon jetzt wird in der die Zukunft Albanien schon nicht ist an eine haben, nicht zu denken. Schicksal Albanien ist effes fest, spricht man sich, daß die albanische Brüder an die albanische Brüder anbieten werden.

Die Verteilung.

Die Regierungen des lassen sich, wie der ihren Kriegserfolge. Revision der im Balkan und Serbien, Bulgarien und Montenegro. Vereinbarung sich damals mit Serbien. Nichts beherrschenden Örtlichkeiten. Nichts beherrschenden Örtlichkeiten. Nichts beherrschenden Örtlichkeiten.

gegenwärtigen Revision bildet die Frage der Zugehörigkeit von Saloniki, das außerhalb der vertragsgemäßen von Griechenland beanspruchten Zone geblieben war. Montenegro, das sich beim Abschluß des Vertrages mit Bulgarien darauf berufen konnte, daß Österreich Serbien Anspruch auf einen Teil des Sandbuchs Novibosar als gegenständig anerkennt, erhielt von Bulgarien einige Wochen vor der Kriegserklärung die gleiche Zusage. Aus Rücksicht für Ausland ließen die Verbündeten in ihrem für 25 Jahre geschlossenen Bündnisvertrag die Frage des Schicksals von Konstantinopel unangetastet. Bulgarien erklärt jedoch jetzt, daß es nicht beabsichtigt, nach erfolgtem Frieden in Konstantinopel dessen Einnahme als entgegen andern Maßnahmen erteilt wird) zu bleiben.

Deutschland und Italien.

Aber das Ergebnis des mehrtägigen Vortrages in San Giuliano in der deutschen Reichshauptstadt wird amtlich folgende Kundgebung verbreitet: „Der Besuch des italienischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Marquis di San Giuliano, der ja kein Unbekannter in Berlin ist, dessen persönliche und freundschaftliche Beziehungen zu den maßgebenden Berliner Verantwortlichen allen Ansprüchen der Charakter richtiger gegenseitiger Offenheit genügt, hat auf eine völlige Klärung über das gemeinschaftliche Verhalten Italiens und Deutschlands namentlich hinsichtlich der gegenwärtigen Lage im Orient geführt.“

Die Besprechungen über die Lage, die denen vor allem den tatsächlichen Ereignissen Rechnung getragen wurde, und denen wiederholt auch der österreichisch-ungarische Botschafter beizuwohnen, haben volle Übereinstimmung zwischen den verbündeten Regierungen ergeben, inwieweit dahin, daß sie nicht gewillt sind, sich in die Entscheidung der Dinge im Orient einzumischen, solange sie nicht von den Mächtsinteressen darum erlucht oder ihrer besonderen und direkten Interessen durch irgendwelche Ereignisse bedroht werden. Das einmütige Zusammengehen der Verbündeten erleichtert ihnen die tiefe herzliche und freundschaftliche Stellungnahme auch mit den andern Mächten, mit denen sie einzeln und zusammen in bauendem Gedankenaustausch stehen.“

Es ist bemerkenswert, daß die halbamtliche Kundgebung ausdrücklich hervorhebt, es sei zwischen Deutschland und Italien völlige Klarheit über das gemeinschaftliche Verhältnis hinsichtlich der Lage im Orient geschaffen. Von dem dritten Verbündeten, der sonst in solchen Angelegenheiten genannt zu werden pflegt, von Österreich-Ungarn, ist nicht die Rede. Österreich-Ungarn, das ja noch immer nicht klar zu erkennen gegeben hat, in welcher Weise es seine mehrfach betonten politischen Interessen im Orient zu schützen beabsichtigt, scheint auch den Bundesgenossen gegenüber diesen Punkt noch nicht abschließend zu haben.

weil der Zustimmung die Gerichte an, der Reichsversicherungsanstalt von einschlägigen, rechtlich gewordenen Urteilen unzulässig und ohne besondere Maßforderung hinsichtlich Vorklage zu machen. Eine Vereinbarung des Urteils ist beizufügen. In Frage kommen 1) in Straffachen alle Urteile, die eine nach dem Versicherungspreis für Angestellte tragbare Grundlage betreffen, und 2) in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten alle Urteile, wenn auf die Vorschriften des Gesetzes ein Anspruch gegründet ist.

Das neue Reichsgesetz, dessen Entwurf erst dem Reichstag vorgezogen ist, regelt, wie bekanntlich mitgeteilt wird, in zwölf Paragraphen die Voraussetzungen der Kontostellung, die Stammeinlage und die Unerschütterlichkeit des Guthabens, die Güte und Lichtschriften, die Gebühren, die Vorkosten in Postfachangelegenheiten, die Auszahlungserstattung, die Aufhebung des Kontos, die Genüchtheit der Postverwaltung, die Bestimmung über die Beschlagnahme, die Sonderbestimmung für den inneren Verkehr in Bayern und Württemberg und endlich das Inkrafttreten des Gesetzes. Sein wertvollster Zweck ist die Steigerung der Vereinfachung des Postverkehrs, das wichtigste Mittel die Entlastung des Kontoinhabers.

Die „Nein Ja“ vertritt die päpstliche Engherzigkeit über die christlichen Gewerkschaften, und zwar im lateinischen Text und in deutscher Übersetzung im Vorwort. In Bezug auf die christlichen Gewerkschaften erklärt der Papst, daß diejenigen am meisten zu billigen und am geeignetsten sind für den wahren und wirklichen Nutzen der Gesellschaften, die auf der Grundlage der katholischen Religion errichtet sind und der Kirche als Führer offen stehen. In seiner Weise ist es zu billigen, gemilderte Vereine, das heißt solche, die aus Katholiken und Nichtkatholiken bestehen, zu errichten. Der Papst hebt alle katholischen Arbeitervereinigungen das höchste Lob, erkennt aber an, daß die eigenartige Lage in Deutschland es zweckmäßig erscheinen lassen könnte, daß sich katholische Arbeiter im Interesse der Hebung ihres Standes mit andern zusammenzuschließen könnten. Aber nur dieses Bündnis könnte nur die Form eines Kartells in Betracht kommen.

Die am 1. Dezember d. J. stattgefundenen Verhandlungen in San Giuliano sind nicht bloß für das Deutsche Reich, sondern auch für die Eingelassenen mit großer Wichtigkeit. Für die letzteren sind die Kosten gar nicht unbedeutend, sie verteilen sich auf verschiedene Jahre. In Preußen sind sie auf eine Viertelmillion Mark veranschlagt. Der Staatshaushalt für 1913 wird eine Rate von dieser Summe enthalten.

Frankreich.

Nach monatlichen Beratungen hat die Vernehmlichungen beschlossen, die veranschlagte rote Karte und das Schicksal für die französische Infanterie beizubehalten.

Italien.

König Viktor Emanuel hat in einem herzlichen Telegramm an Kaiser Wilhelm für die glänzende Aufnahme dankt, die der italienische Minister des Auswärtigen di San Giuliano in Berlin gefunden hat.

Dänemark.

König Christian X. und seine Gemahlin, die Königin Alexandra die eine Schwester des regierenden Herzogs von Mecklenburg-Schwerin und der deutschen Kronprinzessin Cecilie ist), werden demnächst eine Reihe fremder Mächte Besuche abstatten, wie dies allmählich der Brauch geworden ist. Wie verlauset, wird das dänische Königshaus am 18. d. Mts. in Stockholm eintreffen, um den schwedischen Hof zu besuchen. Als nächstes Reiseziel ist Christania in Aussicht genommen. Darüber hinaus sind in Kopenhagen vorläufig keine Bestimmungen getroffen. Man geht wohl mit dem immer deutlicher zu Tage tretenden Bestreben in Verbindung, die drei nordischen Staaten enger aneinander zu schließen.

Amerika.

In fünf Staaten Nordamerikas ist nach den letzten Wahlergebnissen das Frauenstimmrecht gesetzlich geworden. Wenn man den amtlichen Nachrichten aus Mexiko glauben darf, so sind die Rebellen in einer zweitägigen Schlacht vollständig überwunden worden. In den letzten acht Monaten sind allerdings sechs und fünfzig Provinzen in die Welt geweht worden, daß man gut tun wird, ihre Bekämpfung durch die Landeskassen abzumachen.

